

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!

Wirtschaften einmal anders verstanden!

Grundlagen einer biblischen Ökonomie. Ein Bibelkurs

Achte Stunde:

Ökonomie und Rechtsordnung (Lk 16)

Die Erzählung in Lk 16,1-13 ist eines der interessantesten Beispielerzählungen in der griechischen Bibel, wenn es um das Thema „Wirtschaften“ geht. Sie gewährt tiefe Einblicke in die ökonomische Lebenswirklichkeit zur Zeit Jesu.

Dabei ist die Überschrift dieser Erzählung schon fragwürdig: Luther titelt „Vom ungetreuen Haushalter“, die Gute Nachricht „Vom ungetreuen Verwalter“, die Zürcher mit „Vom untreuen Haushalter“ und die Elberfelder mit „Gleichnis vom ungerechten Verwalter“. Die Bibel in gerechter Sprache nennt gar keine Überschrift. Diese Überschriften können in die falsche Richtung deuten: Nicht der Ökonom ist ungerecht, sondern der Mammon wird in Vers 9 als „ungerecht“ bezeichnet! Es handelt sich hier um ein klassisches Übersetzungsproblem: Liegt ein Genitivus objectivus oder subjektivus vor? Eindeutig ist im Zusammenhang der Erzählung, dass es hier um die Sache geht, die „ungerecht“ ist und nicht um den Verwalter!

Dieser „Verwalter“, der im griechischen Urtext der „Ökonom“ ist, war nach der Erzählung Jesu als Mittelsmann zwischen dem ausländischen Investor und den vielen kleinen, einfachen und verschuldeten Pächtern in Israel den betroffenen Landwirten durch Zinsrücknahme entgegengekommen. Demjenigen, der ihm 100 Eimer Öl schuldete, forderte er dazu auf:

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig“ (Lk 16,6f).

Jesus lobte die Aktion des Gutsverwalters, da er innerhalb einer durch Ungerechtigkeit und Abhängigkeit geprägten Gesellschaft die Ökonomie wieder auf die Basis eines sinnvollen Rechts gestellt hatte.

Dass sich die einfachen Pächter in einer schier aussichtslosen Lage befanden, machen folgende Zahlen deutlich: 100 Kor Weizen, von denen hier die Rede ist, entsprechen etwa der Getreidemenge von 1200 Zentnern. Rechnet man mit einem Ertrag von 30 Zentnern Weizen pro Hektar, dann entspräche der genannten Menge Weizen eine Anbaufläche von 40 Hektar Ackerland. Ein freier Landwirt in Palästina benötigte im Durchschnitt damals etwa 10 Hektar Anbaufläche, um seiner Familie den Lebensunterhalt zu ermöglichen. Im Geldwert ausgedrückt handelt es sich hier um einen Schuldenerlass in Höhe von 500 Denaren. Zum Vergleich: Das Existenzminimum einer fünfköpfigen Familie lag in Israel zur Zeit Jesu bei 200 Denaren jährlich!

Diese Zahlen belegen: Die betroffenen Schuldner befanden sich in einer aussichtslosen Situation: Sie hätten ihre Schulden Zeit ihres Lebens nicht zurückzahlen können! Solch eine große Ackerfläche können sie unmöglich bewirtschaften!

Der „Verwalter der Ungerechtigkeit“, also der Ökonom, der mit Ungerechtigkeit in seinen Wirtschaftsbezügen seiner Zeit umzugehen hatte, führte die Zinsforderungen auf ein Normalmaß zurück, so dass der betroffene Landwirt wieder in die Lage versetzt wurde,

zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Der Ökonom gab den Pächtern die ihnen geschenkte Freiheit ihrer Lebensführung zurück. Eigentlich sollte der Verwalter durch extreme Gewinnmaximierung auf der Basis eines zu hohen Zinssatzes ein „Ökonom der Ungerechtigkeit“ sein, also einer, der Ungerechtigkeit generiert. Durch sein beherztes Eingreifen wird er aber zu einem wahren Ökonomen, eben zu einem Verwalter, der inmitten ungerechter Wirtschaftsstrukturen wieder für Recht und Ordnung sorgt.

Jesus fordert nun dazu auf, es dem „Verwalter der Ungerechtigkeit“ gleich zu machen und den „Mammon“, dieses ganze Geflecht aus lebenszerstörenden Abhängigkeiten, zu ändern, so dass menschliche Beziehungen wieder wachsen können: Macht euch Freunde mit dem Mammon, der in der Gänze zu einem Instrument der Ungerechtigkeit geworden ist. Die biblische Beispielerzählung fordert dazu auf, dass der Geldumgang durch die Übernahme persönlicher Verantwortung wie durch die Bindung an ein sinnvolles Recht reformiert werden solle. Das Geld nämlich möge ja der Freiheit des Menschen dienen.

Dabei wird es – dies erzählt Jesus mit dieser Erzählung – auf kleine Schritte ankommen: Der Ökonom wird hier angesichts seiner drohenden Entlassung durchaus eigennützig gehandelt haben: Seine Motivation wird dadurch gefördert, dass er auf eine zukünftige Unterstützung durch die Begünstigten hoffen kann. Dem aber widerspricht durchaus nicht ein Grundsatz der Gerechtigkeit, zu dem die Weisung Gottes aufruft und verpflichtet! Im Kleinen hat sich der Ökonom gegenüber dem Weg Gottes mit den Menschen als gerecht erwiesen!